

Michael Rosenfeld
„Endlich geschafft, der
Aufstieg, vom Manager
zum Penner“



EDITION OCTOPUS

*„Endlich geschafft,
der Aufstieg,
vom Manager zum Penner“*

von Michael Rosenfeld



EDITION  OCTOPUS

*Michael Rosenfeld, »Endlich geschafft, der Aufstieg, vom Manager zum Penner«
© 2009 der vorliegenden Ausgabe: Edition Octopus
Die Edition Octopus erscheint im
Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG Münster
www.edition-octopus.de
© 2009 Michael Rosenfeld
Alle Rechte vorbehalten
Satz: M. Rosenfeld
Umschlag: MV-Verlag
Illustrationen: M. Rosenfeld
Druck und Bindung: MV-Verlag*

ISBN 978-3-86582-885-9

Inhaltsverzeichnis

<i>Die Erkenntnis</i>	7
<i>Der Entschluss</i>	10
<i>Nur weg</i>	12
<i>Das erste Schnorren</i>	16
<i>Die Entscheidung</i>	20
<i>Die Reinigung</i>	22
<i>Gestärkt mit Gottes Segen</i>	27
<i>Die Versuchung</i>	30
<i>Die Dorftrummeln</i>	33
<i>Ein Buch mit Schein</i>	38
<i>Der Versuch</i>	40
<i>Wenn die Sterne lügen</i>	42
<i>Der Jugend geweiht</i>	44
<i>Die Verfolgung</i>	46
<i>Das Weserlied</i>	56
<i>Hinein ins Werratal</i>	62
<i>Am Rennsteig</i>	65
<i>Das Rennsteiglied</i>	67
<i>Regentage</i>	68
<i>Der Hase</i>	70
<i>Der Frauenkegelklub „Zwölfmädelshaus“</i>	74
<i>Das Gewitter</i>	79
<i>Die Geister der Itz</i>	82
<i>Melancholie</i>	85
<i>Borreliose</i>	90
<i>Sauf- und Flaschentour</i>	103
<i>Pierre de Shnip der Hoffriseur</i>	107
<i>Die Nacht der Schwarzkittel</i>	109
<i>König Ludwigs rote Federn</i>	114
<i>Die Flaschenpost</i>	120
<i>Das Gespensterwasser</i>	123
<i>Die Reibeplätzchen</i>	127
<i>Das Altmühltal</i>	130
<i>Am schwarzen Fluss</i>	134
<i>Der Weltempfänger</i>	139
<i>Der gezähmte Staustufen – Lech</i>	144
<i>Die Penner vom Lech</i>	146
<i>Am Rande des Ammergebirges</i>	153
<i>Auf den Spuren von „Hermann von Barth“</i>	156
<i>Das kranke Kälbchen Liesa</i>	160
<i>Hermanns Berge</i>	168
<i>Ein Knochenjob</i>	170

<i>Die Gamsjagd</i>	173
<i>Heimweh</i>	182
<i>Der Hall – Stein</i>	185
<i>Die Hüttenschachtel</i>	188
<i>Die Nothütte</i>	190
<i>Die Karwendelleiche</i>	194
<i>Die Malerstadt</i>	198
<i>Der Berg meiner Asche</i>	201
<i>Ausgedreht</i>	204
<i>Lütis Wahngedenken</i>	206
<i>Neue Liebe</i>	208

Die Erkenntnis

Langsam kam aus einem sehr grellen Licht ein weißes Gewand auf mich zu. Es war eine ältere Person mit fahlem Gesicht. Das Kopfhaar und der Bart in einem hellen grau, fast weißlich umrahmt. Zwei düstere Augen beschattet von kräftig durchwachsenen grauweißlichen Augenbrauen in tiefen Höhlen liegend, schauten mich grimmig an. Eine tief dunkle und schallende Stimme sprach mit bösem Unterton so nah zu mir, das ich den Atem vernahmen konnte, »steh auf du Tor und lege dein Schicksal in die eigenen Hände! «

Im gleichen Moment begann sich das Gesicht wie in einem Sog aus einem Wasserstrudel zu zerlegen und in die Ferne bis zur vollständigen Auflösung zu begeben, sodass nur noch diese absolute Helligkeit übrig blieb.

Das Herz raste mir, meine Mandeln pochten so stark, das ich vor Schreck meine Augen öffnete. Schnell, fast im gleichen Augenblick musste ich sie vor Schmerzen wieder schließen. Was ist das, was war das? Beschattet mit den eigenen Händen, die ich mir vor das Gesicht hielt, beschloss ich, meine Augenlider zum zweitenmal zu öffnen.

Orientierungslos und schweißgebadet erwachte ich aus tiefstem Traum. Jedoch blieb der grelle Strahl wie eine flutende Lichtleiste auf mein Antlitz stehen.

Und wieder hatte ich, wie immer im Leben, die „Arschkarte“ gezogen. Die Fensterrollläden, die das Zimmer in völliger Dunkelheit legten, hatten einen kleinen Spalt in direkter Richtung zwischen der morgendlichen Sonne und mein Gesicht gelassen. Als ich mich erhob, konnte ich den hellen Strahlen entweichen.

Mit Poltern, Klirren und Getöse erreichte ich im dunklen Zimmer das Fenster und zog die Läden empor.

Als ich mich in dem lichtdurchfluteten Zimmer und zurück zu meiner Schlafcouch begab, erschrak ich. Lauter leere Bierflaschen und Gläser lagen herum, ein überfüllter Aschenbecher, der Tisch voll abgebrannter Kerzen und verschmiert mit Kerzentalg.

Mit einer dröhnend, behämmernden Birne begab ich mich, immer noch leicht torkelnd zur Wohnzimmertür. Nur erst einmal hier raus. Verdammt, die Tür lässt sich nicht öffnen. Ach ja, hast sie ja gestern Abend noch abgeschlossen. Warte, erst mal sehen, wie spät es ist, ob sie die Wohnung schon verlassen hat? Halb acht, gut.

Den Flur entlang ins Bad. Als ich mich aus dem Waschbecken mit tiefend nassem Haar und erfrischem Gesicht in Richtung Spiegel erhob, viel mir vieles, wie Schuppen von den Augen. Zwei stahlblaue Augen umrändert von einer vaskularisierenden Sklera umrahmt, sahen mich an. Schrecklich, nicht hinzusehen. Ein Gesicht, fahl mit Dreitagebart, die knallroten Augen, wie ein herabgekommener alkoholisierter Penner. »Das bist du?«

Abtrocknend, begab ich mich zurück ins Wohnzimmer. Der Geruch eines Pumakäfigs schlug mir in die Nase. Das Zimmer stank nach abgestandenem säuerlichem Bier und Zigarettenqualm. Die Fenster wurden geöffnet und das Zimmer wurde von allem Unrat befreit. Nun setzte ich mich auf die Couch und dachte nach, über mein Leben und über den wirren Traum.

»Was wollte der alte Mann mir sagen? « »Wie war noch sein Wortlaut? « »Steh auf du Tor und lege dein Schicksal in die eigenen Hände! « »In die eigenen Hände legen, dein Schicksal! « »Ja, mein Leben musste eine Wendung haben, in vielen Bereichen, Arbeit, Freizeit und vor allem in der Ehe. « Beruflich ging mir im selbständigen Management alles vor, denn nur der Erfolg zählt, - so dachte ich, bisher. Das eine Ehe dadurch zur Strecke kommt, wurde mir erst bewusst, als es zu spät war. Gedanken darüber, wer der alte Mann war, der mit mir gesprochen hatte, machte ich mir nicht viele.

Mit Block und Bleistift versehen, versuchte ich eine Soll/Haben- oder Für- und Widerliste aufzustellen. Meine Gedanken flogen umher, was möchtest du noch, was wäre dir das liebste, an was hängst du? Vorteile, Nachteile, Niederschläge, Ängste, Besitz, Geld, Hab und Gut, das eigene Ich, des anderen Ich, Schuld und Unschuld, Eifersucht, Gier, Lügen, Verleumdung, Liebe, Ehe, Freunde, Familie, Verzeihung und Anerkennung.

Alles in Allem bemerkte ich zum Schluss, dass die meisten Fehler in bezug auf Ehe bei mir lagen. In betrieblicher Hinsicht sah alles auch nicht besser aus. Nur ein oder der Einzelgänger, der mit dem Ellbogen, der geradlinige Denker, aber auch der, der mit Scheuklappen immer nur geradeaus, sein Ziel verfolgend im Blick hat, wird egoistisch handeln und sich dadurch im Leben alles bestreiten. Ist dieser Mensch im tiefsten seines Herzens überhaupt fähig kommunikativ zu sein? Danach zu handeln und auch in der Gemeinschaft danach zu leben? Nein, denn Egoisten sind Einzelgänger. Aber ein Einzelgänger muss kein Egoist sein. Betrachtet man dies aus der Sicht der Franziskaner-, Jesuiten- oder Benediktinermönche, so besteht das Leben aus mehr als Egoismus. Aber mit wem muss ich denn leben, wenn nicht mit mir allein?

So saß ich da über Stunden und grübelte. Der Entschluss fasste mich. Die eigne Entscheidung, fand ich erst später. Aber der Wille aus der Einsicht fasste mich beim Schopf und schüttelte mich. Der Traum - »nimm dein Schicksal in die eigenen Hände, « er wurde zur Wirklichkeit und Realität, hier stand schon das Ergebnis, dass mich beschlussfähig machte, es geschah, durch Ordnung meiner eigenen Gedanken.

Ist es der unerträgliche tägliche Druck, der Überdruß in unserer Gesellschaft, das ständige schlaraffiale, genussüchtige Leben, das uns träge macht für Ehe und Gemeinschaft? Nicht mehr wollen, zu sagen; »Ich will nicht mehr! Und ich kann auch nicht mehr. « Man ist oder hat versucht, der paradiesischen Leiter die zum Himmel führt zu folgen und ist bei jeder aufsteigenden Sprosse ein Stück tiefer gekommen, so als würde eine Leiter in einen Sumpf gestellt und diese durch jeden Tritt das Gewicht der Gravitationskraft erhöhen und sie durch ein absinken ausgleichen.« »So leicht erreicht man nicht das Himmelreich. Nur Arbeit, Reichtum und Ansehen kann nicht das wahre Leben sein. «